die Drei

Zeitschrift für Anthroposophie in Wissenschaft, Kunst und sozialem Leben

Lieber Leser,

wir haben diesen Artikel für Sie kostenlos zum Download verfügbar gemacht. Das aber heißt nicht, dass er uns nichts gekostet hat. Die Kosten, die bei der Erstellung dieses Artikel anfallen, sind bereits bezahlt. Wir wissen aber noch nicht, wie wir in Zukunft diese Kosten bezahlen können. Wenn Sie häufiger bei uns zu Gast sind, wären wir Ihnen dankbar, wenn Sie bei der Finanzierung unserer Arbeit mithelfen.

Dankbar sind wir für jede kleine Spende!

Die wichtigsten Unterstützer unsere Arbeit sind unsere Abonennten. Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, uns durch Ihr Abonnement dauerhaft zu unterstützten? Die Drei gibt es sowohl digital als auch in der klassischen Druckversion im Jahresabonnement. Wer noch nicht ganz sicher ist, kann auch zunächst unser günstiges Einstiegsabonnement wählen.

Durch Ihr Abonnement oder Ihre Spende tragen Sie dazu bei, dass Sie auch in Zukunft auf unserer Webseite nach interessanten Artikeln suchen können. Dafür möchten wir Ihnen danken!

Wir wünsche Ihnen beim Lesen viele wichtige Gedankenimpulse!

Die Redaktion

Alain Morau

Die Verlebendigung der Erde

Das »ganz Praktische« im Landwirtschaftlichen Kurs

In zwei vorigen Beiträgen[1] wurde der goetheanistische Erkenntnisweg des Landwirtschaftlichen Kurses skizziert, dem die Begriffe des Kosmischen und des Irdischen zugrundeliegen. Deren Bedeutung für die landwirtschaftliche Praxis wird im Folgenden anhand der biologisch-dynamischen Präparate aufgezeigt.

Nach dem in Koberwitz gehaltenen Landwirtschaftlichen Kurs erblickte Rudolf Steiner die hoffnungsvolle Perspektive, dass es

> vielleicht nun doch gelingt, auf einem bestimmten Gebiet, vom Anthroposophischen ausgehend, ins unmittelbare Leben hinein auch etwas zu bringen. Denn man sieht, es kann auf anthroposophischem Gebiete von beiden Seiten her, von dem höchst Spirituellen und von dem ganz Praktischen, von beiden Seiten her kann mitgewirkt werden.[2]

Das auffallende Wörtchen »doch« weist auf frühere Misserfolge in der Umsetzung der Anthroposophie ins »ganz Praktische« hin. So war 1924 die mit diesem Ziel gegründete Aktiengesellschaft ›Der Kommende Tag‹ in große Schwierigkeiten geraten – 1925 wurde sie liquidiert. Der Gutsherr Carl Wilhelm Graf von Keyserlingk hatte die Aufsicht einiger landwirtschaftlichen Betriebe der Aktiengesellschaft in Württemberg übernommen,[3] und hatte also diese Fehlentwicklung aus der Nähe verfolgt. Er sah aber weiterhin die Notwendigkeit, die Landwirtschaft

1 Vgl. Alain Morau: ›Die wissenschaftlichen Grundlagen des Landwirtschaftlichen Kurses – Objektiver Idealismus und landwirtschaftliche Individualität‹ in: die Drei 6/2018 und ders.: ›»Der Mensch wird zur Grundlage gemacht« – Zur Begrifflichkeit des Kosmischen und des Irdischen im Landwirtschaftlichen Kurs‹, in: die Drei 10/2018.

2 Rudolf Steiner: ›Geisteswissenschaftliche Grundlagen zum Gedeihen der Landwirtschaft‹ (GA 327), Dornach 1999, S. 20.

3 Vgl. Peter Selg: ›Koberwitz, Pfingsten 1924. Rudolf Steiner und der Landwirtschaftliche Kurs‹, Arlesheim 2009, S. 34f.

www.diedrei.org

zu erneuern. Und durch eben die beharrliche, sogar dringende Einladung des »eisernen Grafen«[4] war der Landwirtschaftliche Kurs überhaupt zustandegekommen, als ein neuer Versuch, den Weg ins praktische Leben zu finden. In diesem Sinn kündigte Steiner seine Intention an, die »wirklichen praktischen Schlüsse zu ziehen, die in der unmittelbaren Anwendung eben verwirklicht werden sollen und nur in dieser unmittelbaren Anwendung ihre Bedeutung haben.«[5] Dieser Aufruf blieb nicht ungehört. Am Ende der Weimarer Republik, also im Jahre 1933, wirtschafteten rund 1.000 Betriebe biologisch-dynamisch.[6] Im Dritten Reich brach dieses Gefüge zwar zusammen, wurde aber nachher mit großer Willenskraft wiederaufgebaut.

Zwei Strömungen

Die in jenen Jahren übliche Haltung gegenüber der biologisch-dynamischen Praxis am Beispiel der Präparate hat Ueli Hurter, Co-Leiter der Landwirtschaftlichen Sektion am Goetheanum, so ausgedrückt: »So hat uns die vorangehende Generation von Landwirten die Arbeit mit den Präparaten übergeben: ›Hier gibt es etwas zu tun und weniger etwas zu verstehen.‹«[7] Selbstverständlich ist »weniger« hier nur relativ gemeint. Es wurden in Wirklichkeit viele Beiträge zum Verständnis der biologisch-dynamischen Präparate veröffentlicht, die ja aus einer materialistisch-wissenschaftlichen Perspektive heraus betrachtet irritierend wirken können. Dabei sind zwei Strömungen zu erkennen, die allerdings auch einige Berührungspunkte aufweisen. In der ersten werden die Präparate einzeln betrachtet. Das Augenmerk wird auf die spezifischen Substanzen mineralischer, pflanzlicher und tierischer Art gelenkt, die bei der Präparateherstellung zur Anwendung kommen. Durch feine, präzise Naturbeobachtungen, aber auch aufgrund der Fülle der heutigen empirischen Erkenntnisse,[8] oder durch eine ganzheitliche, seelische Stimmung einer charakteristischen Landschaft[9] wird angestrebt,

4 GA 327 S. 19.
5 A.a.O., S. 42.
6 Vgl. Gunter Vogt: ›Entstehung und Entwicklung des ökologischen Landbaus im deutschsprachigen Raum‹ (Ökologische Konzepte, 99), Bad Dürkheim 2000. S. 127.
7 Ueli Hurter: ›Die Präparate. Rudolf Steiners Erfindung und ihre heutige Interpretation‹, in: ›Das Goetheanum‹ Nr. 6 vom 9. Februar 2018, S. 6.
8 Vgl. u.a. Jürgen Momsen: ›Die Pflanzen der biodynamischen Kompostpräparate. Zusammenhang zwischen Pflanzenentwicklung und Mineralstoffdynamik‹ (Schriftenreihe Forschungsring e.V. Band 24), Darmstadt 2009; Dietrich Bauer: ›Über die Schafgarbe‹, in Sektion für Naturwissenschaft und Landwirtschaft am Goetheanum (Hrsg.): ›Zur Frage der Düngung im biologisch-dynamischen Landbau. Elemente zum Verständnis des Schafgarbenpräparates‹, Dornach 1994, S. 45–57; und Erdmut-Michael W. Hoerner: ›Die biologisch-dy-

www.diedrei.org

ihre Wesenheit zu erfassen, um den dem jeweiligen Präparat zugrundeliegenden Prozess zu erkennen. Bei der zweiten Strömung wird hingegen angestrebt, die Präparate als eine Ganzheit zu erfassen. Dementsprechend werden die Hinweise Steiners dazu auf dem Hintergrund der gesamten Anthroposophie beleuchtet, um ihr Wesen und ihre Bedeutung zu durchschauen.[10] Auch werden die Präparate im Licht der heutigen Naturwissenschaft betrachtet, womit weitere Anknüpfungspunkte zu ihrem Verständnis gewonnen werden können.[11]

Der vorliegende Beitrag soll zur zweiten Strömung beitragen. Seine Methodik besteht allerdings darin, die Anweisungen zu den Präparaten aus dem vierten und fünften Vortrag nur aufgrund des gesamten Kurses zu verfolgen. Es wird also der logischen Ansicht gefolgt, dass Steiner in den ersten drei Vorträgen die notwendigen Begriffe eingeführt und dann die Präparate als praktische Konsequenzen daraus gezogen hat. In diesem Sinn soll der Landwirtschaftliche Kurs konsequent durch sich selbst begründet werden. Nur als Exkurs wird ausnahmsweise auf andere Werke Steiners Bezug genommen. Diese Methodik ist hermeneutisch einwandfrei und kann für jeden Autor angewendet werden, dessen Gedanken man folgen will.

Diese Begriffe Rudolf Steiners sind vor allem das »Kosmische« und das »Irdische«, welche die Wirkungen der obersonnigen bzw. untersonnigen Planeten in der Pflanzen- und Tierwelt erfassen. Diese kosmisch-irdische Gliederung wurde in einem früheren Aufsatz ausführlich dargestellt, der als Grundlage des vorliegenden Beitrages zu verstehen ist.[12]

Kompost und »innere Regsamkeit«

Der vierte Vortrag beginnt mit der Darstellung der irdisch-kosmischen Ernährung des Menschen und führt zur Frage der Düngung in der Landwirtschaft. Wie im zweiten Vortrag bei der Begriffsbildung der Landwirtschaftlichen Individualität[13] wird vom

namischen Präparate‹, Stuttgart 2019.

9 Jochen Bockemühl & Kari Järvinen: ›Auf den Spuren der biologisch-dynamischen Präparatepflanzen. Lebensorgane bilden für die Kulturlandschaft‹, Dornach 2005.

10 Vgl. Manfred Klett: ›Individuelle Wege zum Verständnis der Präparate‹, in Markus Hurter (Hrsg.): ›Zur Vertiefung der biologisch-dynamischen Landwirtschaft. Gedanken, Erfahrungen, Forschungsergebnisse. Eine Werkstattarbeit‹, Dornach 2007, S. 107–130.

11 Vgl. Jürgen Fritz: ›Biologisch-dynamische Pflanzenbaugrundlagen. Methodik und Forschung zur Leitidee des Organismus‹, Darmstadt 2013 und Wolfgang Schaumann: ›Rudolf Steiners Kurs für Landwirte. Eine Einführung zu »Geisteswissenschaftliche Grundlagen zum Gedeihen der Landwirtschaft«‹, Holm 1996.

12 Vgl. Alain Morau: ›»Der Mensch ….«‹.

13 Vgl. »[D]aß wir zur Grundlage der Landwirtschaft den Erdboden haben.« – GA 327, S. 43.

www.diedrei.org

Erdboden ausgegangen: »Man muß wissen, daß das Düngen in einer Verlebendigung der Erde bestehen muß.«[14] Das widerspricht dem gewöhnlichen Düngungsbegriff, wonach die Pflanzen mit »Futterstoffen« versorgt werden sollen.

Zunächst beschreibt Steiner, wie das Lebendige im Komposthaufen erhalten werden kann (Vgl. Abb. 1, Mitte rechts unten). Dabei wird auf die gebräuchlichen Zusätze von Kalk und Torfmull zurückgegriffen, um eine wuchernde Lebendigkeit zu vermeiden bzw. den leicht flüchtigen Stickstoff zurückzuhalten (d.h. keine Überhitzung bzw. Verluste durch Entgasen). Demzufolge weist Steiner darauf hin, dass der gereifte Kompost auf »Wiesen und Weiden« ausgebracht werden soll, um die »innere Regsamkeit« der weidenden Tiere zu fördern.[15]

An diesem Punkt kann man sich fragen, worin der Zusammenhang zwischen dem Kompost und der »inneren Regsamkeit« der Tiere besteht. Zunächst besteht die Ausgangssubstanz im Kompost hauptsächlich aus Gras und Blättern, also aus (pflanzlichem) Irdischem.[16] Der Kompostierungsprozess führt zur Humusbildung, d.h. zur Bildung einer Substanz, die »das eigentlich Irdische in der Pflanze drinnen fest[hält]« und somit die Fruchtbarkeit im Boden steigert, wie im zweiten Vortrag ausgeführt wird.[17] Demzufolge werden die auf einem humusreichen Boden wachsenden Pflanzen lebendiger. Das fördert wiederum das Irdische der weidenden Tiere, d.h. ihre Stoffwechsel-Gliedmaßen-Organisation wird angeregt. Der innere Faden vom Kompost bis zur »inneren Regsamkeit« liegt also im Begriff des Irdischen.

Hornmist und Hornkiesel

Anschließend führt Steiner den Hornmist ein – und damit ganz neue Perspektiven für die Landwirtschaft. Ausgangssubstanz ist der Kuhmist, ein Träger stark lebendiger, also irdischer Kräfte aus den Verdauungsprozessen der Kuh. Der Herstellungsprozess besteht einfach darin, Kuhhörner mit dem Mist zu füllen und sie in den Kulturboden über den Winter einzugraben. Zum

14 GA 327 S. 91.
15 Vgl. a.a.O., S. 95.
16 Zur kosmisch-irdischen Gliederung der Tier- und Pflanzenwelt vgl. Morau: »›Der Mensch …‹«.
17 Vgl. GA 327, S. 53f.
18 Steiner beschreibt eine rhythmische Strömung der Ätherkräfte im Sommer über und im Winter unter der Erde – vgl. a.a.O., S. 50. Diesen Rhythmus hat er auch in den Jahreszeitimaginationen geschildert – vgl. ders.: ›Das Miterleben des Jahreslaufes in vier kosmischen Imaginationen‹ (GA 229), Dornach 1999. Es geht hier methodologisch darum, der Kohärenz innerhalb der Gedankengefüge Steiners zu folgen, nicht um die Diskussion über solche Aussagen, deren Prüfung noch eine zukünftige Aufgabe der Wissenschaft bleibt. Vgl.

www.diedrei.org

Foto: Rudolf Steiner Archiv

Abb. 1 – Tafelbild zum Vortrag vom 12. Juni 1924

Verständnis dieses Vorgangs ist zunächst der Hinweis Steiners zu beachten, dass im Winter die irdischen, lebendigen Kräfte aus den untersonnigen Planeten unterirdisch walten.[18] So können diese Kräfte in die Hörner von außen hereinkommen, aber laut einem weiteren Hinweis Steiners können sie von innen nicht wegfließen (vgl. Abb. 1, oben rechts).[19] Diese Kräfte sollen den Mist durchdringen.[20] Steiner weist darauf hin, dass sie so stark gebunden werden, dass der resultierende Hornmist beim Ausgraben nicht riechen soll.[21] Bei der Anwendung wird er im

aber Eugen & Lily Kolisko: ›Die Landwirtschaft der Zukunft‹, Schaffhausen 1953, S. 46-63.

19 »[Im Horn] wird ein Ort gebildet, der in besonders starker Weise die Strömungen nach innen sendet. […] [D]a werden die Tore für das nach außen Strömende vollständig verschlossen.« – GA 327, S. 96.

20 Dieses Durchdringen ist vergleichbar mit einer Fortführung der Verdauungsprozesse der Kuh. Für weiterführende Erläuterungen kann auf ders.: ›Geisteswissenschaft und Medizin‹ (GA 312), Dornach 1999 hingewiesen werden, wo solches Hineinziehen der Kräfte als ein Schwefelprozess begrifflich erläutert wird. Bei dem Schwefelprozess streben die Stoffe an, die »Imponderabilien« (hier das Licht und die homöopathisch verteilten Substanzen) von außen nach innen zu ziehen, sie zu verinnerlichen – vgl. GA 312, S. 106.

21 Vgl. GA 327, S. 100.

www.diedrei.org

Wasser eine Stunde lang gerührt. Dadurch sollen diese Kräfte entbunden werden (d.h. jetzt soll es riechen). Die resultierende Suspension wird anschließend über den »geackerten«, also den nackten Boden ausgespritzt. Dementsprechend sollen die beigebrachten irdischen Kräfte »das Unorganische des Erdigen«[22] überwinden und belebend wirken. Zusammengefasst besteht der Präparierungsvorgang also darin, irdische Kräfte an den Kuhmist heranzuziehen, die bei der Anwendung wiederum zur Verlebendigung des Bodens entbunden werden.

Anschließend wird der Hornkiesel beschrieben. Die Ausgangssubstanz ist diesmal fein pulverisiertes Kieselmehl, das auch in Kuhhörner eingefüllt und in die Erde eingegraben wird, allerdings im Sommer. Diesmal liegt diesem Prozess das Kosmische (also die Kräfte der obersonnigen Planeten) zugrunde. So weist Steiner mehrfach auf den Bezug des Kieseligen zu diesen Kräften hin, die im Sommer eben unterirdisch am stärksten sind.[23] Bei der Anwendung wird der Hornkiesel ebenso in Wasser gerührt, allerdings in stärkerer Verdünnung.[24] Die Suspension wird diesmal auf die Pflanzen gesprüht. Somit wird das Kosmische in der Pflanze gefördert (d.h. Frucht- und Samenbildung).

Wie stehen diese beiden Präparate zueinander? Identisch sind die weitgehend aufgelöste Form der Grundsubstanzen (Kuhmist bzw. Kieselmehl) und die geringe Substanzmenge bei der Anwendung. Aus der Perspektive der Substanz (nicht der Kräfte!) handelt sich daher um kosmische Düngung. Im Gegensatz zu dieser kosmischen Düngung ist der Kompost substanziell gesehen irdisch. Im Rückblick erkennt man die Struktur des vierten Vortrages, der mit der menschlichen, kosmisch-irdischen Ernährung anfängt und zur kosmisch-irdischen Düngung führt.[25]

Auch identisch ist das intendierte Heranziehen von Kräften beim Vergraben. Allerdings sind diese Kräfte irdisch für den Hornmist, kosmisch für den Hornkiesel. Daher unterscheidet

22 A.a.O., S. 99.

23 Die Kräfte der obersonnigen Planeten werden durch die Wärme der Atmosphäre gefördert – vgl. GA 327 S. 39. Das heißt, im Sommer können sie die Erde am besten erreichen und durchdringen.

24 Diese unterschiedlichen Verdünnungen sind aufgrund der Hinweise im Medizinerkurs (GA 312) zur Dosierung der Heilmittel zu erklären: »Immer wird dabei beachtet werden müssen, dass alles dasjenige, was wenig auf die niederen Sinne wirkt, was wenig auf Geruch und Geschmack wirkt, […] in sehr starken Verdünnungen wirken kann, dagegen man weniger starke Verdünnungen bei demjenigen braucht, was eben im Geruch und Geschmack sein inneres Wesen auf dem Präsentierteller trägt.« – GA 312, S. 187. Der Hornkiesel wirkt »auf Geruch und Geschmack« weniger als der Hornmist. Er soll daher stärker verdünnt werden.

25 Morau: »»Der Mensch …«‹, S. 22f.

www.diedrei.org

sich die gezielte Wirksamkeit: »[D]ann würden Sie sehen, wie der Kuhhornmist von unten heraufstößt, das andere von oben zieht«[26]. Der Hornmist verlebendigt »unten« den Erdboden, der Hornkiesel fördert »oben« die Frucht- und Samenbildung.[27] Der erste fördert die irdischen, der zweite die kosmischen Prozesse.

Schafgarbe und Kamille

Im fünften Vortrag weist Steiner auf die notwendige Wegnahme der landwirtschaftlichen Produkte (ein kontinuierlicher »Raubbau«[28]) hin, der kompensiert werden muss. Deshalb müssen Stoffe des Bodens wie Phosphorsäure, Kali und Kalk belebt werden, denn ihre Lebendigkeit bildet die Grundlage dafür, dass die Pflanzen kosmische Stoffe (wie Quecksilber, Arsen, Kieselsäure usw.) aufnehmen. Darüber hinaus lenkt Steiner das Augenmerk wieder auf den irdischen Dünger (Stalldünger, Jauche und Kompost) und stellt sechs Präparate dar, die dem Dünger in sehr kleinen Mengen beigegeben werden sollen.

Als erstes wird das sogenannte Schafgarbenpräparat dargestellt. Die Ausgangssubstanz besteht aus den Blüten der Scharfgarbe, die in eine Hirschblase gestopft werden. Die Blasen werden im Sommer an der Luft und im Winter in der Erde aufbewahrt. Bei der Anwendung soll das Präparat in den Dünger gemischt werden und so »belebend, erfrischend« auf den Boden wirken. Wie ist das zu verstehen? Zunächst kann man verfolgen, dass Steiner das Augenmerk auf die Schwefelkräfte der Schafgarbe lenkt, die »in musterhafter Weise mit Kalium in Verbindung«[29] stehen, d.h. sie können das Kalium ins Lebendige einbinden. Seine Intention ist also, diese Schwefelkräfte dem Boden durch den Dünger zu vermitteln (das Präparat soll »belebend« auf den Boden wirken). Diese lebendigen Kräfte sind irdisch, sind somit im pflanzlichen Irdischen zu finden, also in den Blüten.[30] Durch die Lagerung soll dieser Blütenprozess gesteigert werden. Deshalb wird mit einer Blase ein Organ des tierischen Irdischen (genau gesagt des Stoffwechselsystems) benutzt. Zudem sind die irdischen Kräfte im Sommer am stärksten überirdisch wirksam und unterirdisch im Winter, was den Anweisungen Steiners zur Lagerung entspricht. So können die irdischen Kräfte am besten in die Blasen hineingezogen werden. Vom Ausgangsmaterial über das Hüllorgan bis hin zur Lagerung und Wirkungsweise liegt das Irdische dem ganzen Vorgang konsequent zugrunde.

Dem Kamillenpräparat liegt ein ähnlicher Gedankengang zugrunde. In der Kamille stehen laut Steiner die Schwefelkräfte in einer besonderen Verbindung zum Kalzium. Wiederum werden

26 GA 327, S. 102.
27 Dieser Zusammenhang kann im Tafelbild zum sechsten Vortrag wiedergefunden werden. Vgl. Morau: op.cit., S. 23f. (Abb. 2, Mitte)
28 GA 327 S. 120.
29 A.a.O., S. 128.
30 Steiner weist darauf hin, wie die lebendigen Kräfte der Blüten am besten erhalten werden: diese sollen »möglichst frisch« abgepflückt werden und nur »kurz« trocknen, oder mit Schafgarbensaft bzw. -tee begossen werden. A.a.O., S. 127.

www.diedrei.org

die (irdischen) Blüten in ein (irdisches) Organ des Stoffwechselsystems, dieses Mal einen Kuhdarm gestopft. Die Lagerung ist im Prinzip die gleiche wie beim Schafgarbenpräparat.[31] Hinzugefügt werden neue Details: So soll die Erde »möglichst« humusreich sein. Erklärung dafür ist, dass der Humus die irdisch-lebendigen Kräfte leitet, die eben in die eingegrabenen Därme eindringen sollen.[32] Wie bei dem Scharfgarbenpräparat soll dieses Heranziehen die Schwefelkräfte in den Blüten steigern, womit der Dünger laut Steiner »anregend« und »belebend« insbesondere auf das Kalzium der Erde wirken soll. So liegt das Irdische auch diesem ganzen Vorgang zugrunde.

Brennnessel

Beim Brennnesselpräparat lenkt Steiner das Augenmerk auf die Schwefelkräfte der Brennnessel in Verbindung mit dem Eisen. Er vergleicht diese Eisenkräfte mit den Kräften im menschlichen Blut und weist auf das menschliche Herz hin.[33] Hier werden also die Prozesse aus der mittleren Organisation in den Blick genommen, was im Präparierungsprozess folgendermaßen verfolgt werden kann: Ausgangmaterial ist diesmal der ganze oberirdische Teil der Pflanze, wobei das Mittlere (Stängel und Blätter) das Obere (Blüten) an der Brennnessel überwiegt.[34] Bei der Lagerung werden die Pflanzen während eines kompletten Jahreszyklus eingegraben und damit sowohl den irdischen als auch den kosmischen Wirkungen ausgesetzt. Zudem ist das Hüllorgan der Erdboden selbst, also auch als »Zwerchfell«[35] dem mittleren System zuzuordnen. Ebenso verhält es sich mit der Wirksamkeit: Der Dünger soll »empfindlich« und »vernünftig« werden, er reguliert den Stickstoff (d.h. die Astralität) im Boden,

31 Das Aufhängen der Därme wird zwar nicht explizit im Kurs angesprochen, aber in den Notizen Steiners (Blatt 30) wird darauf hingewiesen. Der Verfasser sieht keinen Anlass, auf diesen Hinweis zu verzichten, da die zugrundeliegenden Intentionen offenbar dieselben sind wie bei dem Scharfgarbenpräparat.

32 Vgl. a.a.O., S. 130. Allerdings weist Steiner darauf hin, dass »möglichst die kosmisch-astralischen Wirkungen« herangezogen werden sollen. Zunächst scheint diese Formulierung dem hier dargestellten Gedankengang zu widersprechen. Bedeutet an dieser Stelle der Begriff »kosmisch« womöglich nicht mehr »aus den übersonnigen Planeten«, sondern undifferenziert »aus dem Kosmos«? Jedenfalls zeigt dieser Widerspruch, dass der vorliegende Beitrag nicht als abgeschlossen zu betrachten ist.

33 »[Die Brennnessel] müsste eigentlich den Menschen ums Herz herum wachsen, denn sie ist wirklich in der Natur draußen in ihrer großartigen Innenwirkung, ihrer inneren Organisation eigentlich ähnlich demjenigen, was das Herz im menschlichen Organismus ist.« – A.a.O., S. 131.

34 Auch sind die Blüten der Brennnessel unauffällig und grün, was dem Blättrigen nahe steht.

35 A.a.O., S. 44.

36 A.a.O., S. 133f. Steiner spricht hier von einer »Durchvernünftung« des Bodens.

37 Das ist vom Kamillenpräparat zu unterscheiden, wobei auf die Schwefeltätigkeit in Bezug auf das Kalzium hingewiesen wird, nicht unmittelbar auf die Kalziumtätigkeit selbst.

www.diedrei.org

sodass sich dieser »individualisiert« und auf jene Pflanzen ausrichtet, die kultiviert werden sollen.[36]

Eiche

Die Ausgangssubstanz des vierten Präparats ist die Rinde der Eiche. Hier weist Steiner auf die Tätigkeit des Kalziums[37] hin: Dieses »tötet (es dämpft) den Ätherleib, macht dadurch für die Wirkungen des Astralleibes frei«[38]. Kalzium soll dem Boden zugeführt werden, um wuchernden ätherischen Kräften und somit Pflanzenkrankheiten prophylaktisch entgegenzuwirken. Später, im siebten Vortrag, weist Steiner darauf hin, wie im Baumstamm das Kalzium das Ätherische dämpft, sodass die astralischen Kräfte in der Baumkrone wirken können.[39] Daraus erklärt sich die Anwendung der Rinde, bzw. der »äußerste[n] Rindenschicht die verfällt, wenn man sie ablöst«[40]. Diese Schicht ist eben am wenigsten lebendig, dort sind die abtötenden Kalziumprozesse im Baum an ein Ende gekommen. Beim Präparierungsprozess handelt es sich gewissermaßen darum, sie weiterzuführen. So wird die Eichenrinde in den Schädel eines Haustieres eingefüllt, der in fließendem Wasser und in »Pflanzenschlamm« über Herbst und Winter gelagert wird. Zum Verständnis dieses Vorgangs ist zunächst festzuhalten, dass der Schädel zum tierischen Kosmischen gehört. Dort wirken die Kalziumkräfte auf das Lebendige – wie im Baumstamm – dämpfend, so dass Ich- oder Seelenkräfte wirken können. Die Lagerung im Pflanzenschlamm wird von Steiner nicht näher erläutert und scheint auch nicht unmittelbar anhand des kosmisch-irdischen Leitfadens nachvollziehbar zu sein.[41] Das Kosmische liegt aber offensichtlich dem ganzen Präparierungsprozess zugrunde.

38 A.a.O., S. 134. Auch im dritten Vortrag wird beschrieben, wie das Kalzium die ätherischen Kräfte mit seinen »Fangarmen« an sich zieht. – A.a.O., S. 83.

39 Vgl. a.a.O., S. 181-185. Die Unterdrückung der Lebenskräfte im Stammbereich ist in der geringen Entfaltung von neuen Trieben und Blättern phänomenologisch nachvollziehbar.

40 A.a.O., S. 147.

41 Diese Art der Lagerung scheint allerdings der Beschreibung der »Pflanzenmineralien« auf dem alten Mond (als früherer Erdinkarnation) zu entsprechen: »Wenn Sie sich heute denken würden etwas wie Torfmoor oder wie Kochsalat oder gekochten Spinat, einen solchen Brei, aber dabei lebendig, aufbrodelnd – dann ungefähr hätten Sie eine Vorstellung von dem, was damals die Grundmasse war. Und nicht Felsen ragten aus dieser Masse heraus, sondern Gebilde wie etwa das Holz, verdichtete Pflanzenmasse, Horngebilde, das war damals anstelle der heutigen Felsen. Und für den hellseherischen Blick zeigt sich das so, daß man auf einer pflanzlich-mineralischen Grundlage wandelte, die eine Verdichtung erfuhr, und das sind die Gesteine.« – Ders.: ›Welt, Erde und Mensch‹ (GA 105), Dornach 1983, S. 87. In diesem Sinn würde die Lagerung der Eichenrinde im Schädel eines Haustiers und in »Pflanzenschlamm« der Grundlage des alten Mondes (»verdichtete Pflanzenmasse« und »Horngebilde«) entsprechen und der zugrundeliegende Prozess würde dann mit der Verdichtung zur Gesteinsbildung im alten Mond übereinstimmen.

www.diedrei.org

Löwenzahn und Baldrian

Anschließend wird ein weiterer Prozess im kosmischen Bereich, d.h. im »Kopf«, betrachtet: der Kieselprozess. Steiner erläutert, wie im Löwenzahn dieser Prozess bereits hoch entwickelt ist, allerdings in Interaktion mit dem Kalium.[42] Die Präparierung ist den Kamillen- und Schafgarbenpräparaten ähnlich. Erneut werden Blüten in einem Unterleibsorgan (dem Kuhgekröse) und im Winter eingegraben bzw. nach den Notizen auch im Sommer in der Luft aufgehängt.[43] Offensichtlich werden ebenso die irdischen Kräfte herangezogen. Allerdings erläutert Steiner seine weiterführende Intention wie folgt: »So können wir eine Wechselwirkung der Natur herbeiführen, indem wir den Pflanzen die Kräfte geben, die ihnen auf diese Weise durch den Löwenzahn zukommen wollen.«[44] Dieser beabsichtigten »Wechselwirkung« liegt die Interaktion zwischen Silizium und Kalium zugrunde. Durch die Präparierung werden offenbar die Schwefelkräfte zur Verlebendigung des Kaliums gesteigert, wodurch wiederum der Kiesel-Prozess gefördert wird. Letzterer besteht darin, dass »diese Pflanzen wirklich gerade empfindsam werden gegen alles das, was in ihrer Umgebung wirkt, und selber dann anziehen das, was sie dann brauchen«[45]. So werden die Löwenzahnblüten »tatsächlich ganz durchsetzt mit kosmischer Wirkung«[46]. Dieser Vorgang entspricht dem menschlichen Sinnesprozess.

Am wenigsten wird über das Baldrianpräparat ausgesagt. Hier nimmt Steiner Bezug auf dasjenige »was man Phosphorsubstanz nennt«[47]. Angewendet wird der Blütensaft, der nach starker Verdünnung dem Dünger »in einer ganz feinen Weise« zugegeben wird. Offensichtlich werden die Schwefelkräfte aus den ätherischen Ölen[48] zur Belebung des Phosphors verwendet. Wegen der mangelnden Erklärungen muss hier auf Hinweise aus anderen Werken Steiners Bezug genommen werden, wonach im

42 Das entspricht der einführenden Schilderung Steiners: dass die Aufnahme der kosmischen Stoffe (wie Kieselsäure) von der Verlebendigung der irdischen Stoffe (wie Kali) abhängt. – GA 327, S. 123.
43 Erneut wird auf die Sommerlagerung in der Luft nur in den Notizen Steiners (Blatt 30) explizit hingewiesen. Vgl. Anm. 30.
44 A.a.O., S. 138.
45 Ebd.
46 A.a.O., S. 137f.
47 A.a.O., S. 139.
48 In seinen Notizen (Blatt 33) weist Steiner auf die ätherischen Öle der Schafgarbe hin.
49 Vgl. Rudolf Steiner & Ita Wegman: ›Grundlegendes für eine Erweiterung der Heilkunst nach geisteswissenschaftlichen Erkenntnissen‹ (GA 27), Dornach 1991, S. 74f
50 Vgl. Rudolf Steiner: ›Physiologisch-Therapeutisches auf Grundlage der Geisteswissenschaft. Zur Therapie und Hygiene‹ (GA 314), Dornach 1989, S. 59ff.

www.diedrei.org

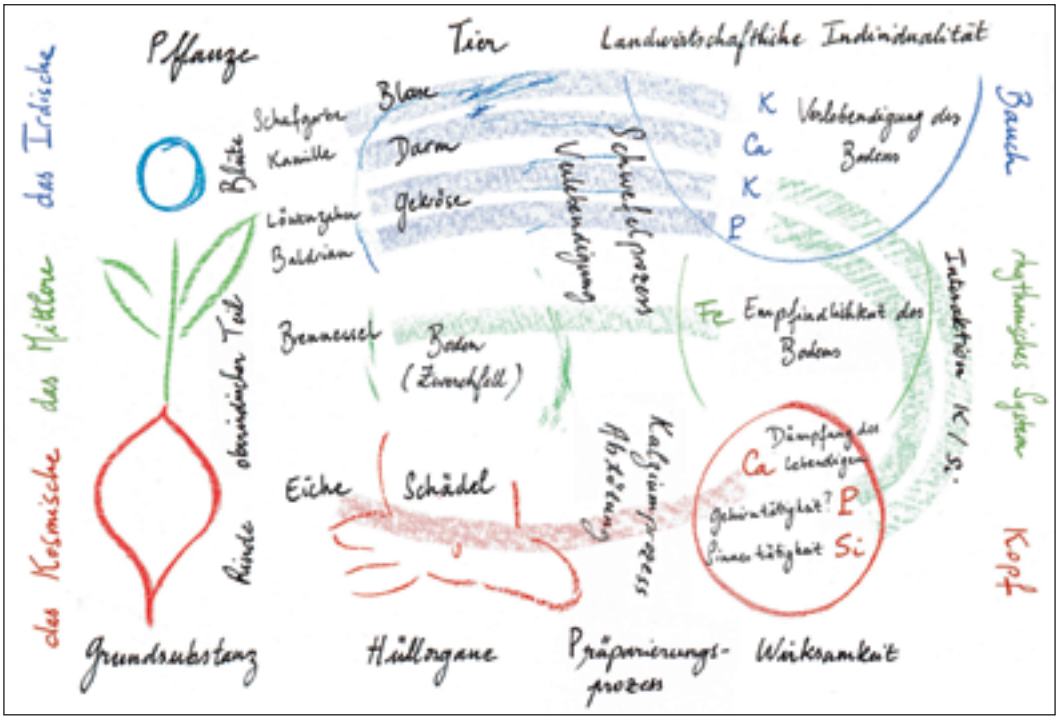

Abb. 2 – Zusammenhänge zwischen Herstellung und Wirksamkeit der biologisch-dynamischen Präparate

Menschen der Phosphor im Bereich der Ich-Organisation[49] wirkt und der Gehirntätigkeit zugrundeliegt.[50] Dementsprechend kann die Wirksamkeit des Baldrianpräparates als dem kosmischen Bereich zugehörig betrachtet werden. Doch auch diese Frage müsste noch weiter vertieft werden.

Das »ABC« als Ausgangspunkt

Die bisher geschilderten Zusammenhänge werden in Abb. 2 schematisch dargestellt. In Bezug auf ihre Grundsubstanzen teilen sich die Präparate in drei Gruppen: Entweder entstammen sie dem pflanzlichen Kosmischen (Eichenrinde), dem mittleren Teil der Pflanze (Brennessel), oder dem pflanzlichen Irdischen (Blüten der Schafgarbe, Kamille, und Löwenzahn, ätherisches Öl des Baldrians). Die jeweils als Hülle verwendeten tierischen Organe – bzw. Orte – sind dem kohärent. Ziel der Präparierung der Schafgarbe, der Kamille und auch der Brennnessel ist es, die Schwefelkräfte zur Belebung von Kali, Kalzium und Eisen zu verstärken. Offensichtlich werden diese Kräfte ebenso zur

www.diedrei.org

Alain Morau, geb. 1973, studierte Chemie in Paris (Dipl. Ing.). Von 2000 bis 2008 arbeitete er in der Landwirtschaft, mit Schwerpunkt Obstanbau. 2009 absolvierte er den Jahreskurs zur biologisch-dynamischen Landwirtschaft an der Landbauschule Dottenfelderhof, Bad Vilbel. 2011-2017 Forschungsprojekt über das Hornmistpräparat. Er promoviert derzeit an der Universität Kassel in Witzenhausen zu diesem Projekt. Kontakt: alain.morau@uni-kassel.de.

Kali- und Phosphorbelebung bei Löwenzahn bzw. Baldrian gefördert. Das Eichenrindenpräparat soll hingegen die abtötenden Kalziumkräfte steigern.

In Bezug auf die erzielte Wirksamkeit ist diese Einordnung allerdings anders, weil die Interaktionen beim Baldrian- und Löwenzahnpräparat beachtet werden müssen. Beide Präparate fördern nämlich Phosphor- bzw. Kieselprozesse und somit offensichtlich »Kopf«-Prozesse im Boden. Auch das Eichenrindenpräparat fördert mit dem Kalkprozess einen »Kopf«-Prozess. Das Brennnesselpräparat hingegen soll den »Herz«-Prozessen zugutekommen, und die Kamillen- und Schafgarbenpräparate wiederum den irdischen, lebendigen »Bauch«-Prozessen. In seiner Darstellung folgt Steiner eben dieser Reihenfolge – allerdings umgekehrt vom »Bauch« zum »Kopf«. In dieser systematischen Darstellung auf Grundlage der Dreigliederung des Menschen ist aber die allgemeine Kohärenz gut zu erkennen. Die Präparate als Ganzheit sollen auf alle Glieder des landwirtschaftlichen Organismus wirken.

Ausgangssubstanz, Tierorgan, Lagerungsbedingungen, Wirksamkeit und chemischer Prozess – die praktischen Anweisungen zu den Präparaten lassen sich mit den Begriffen des Kosmischen und Irdischen als Leitfaden konsequent nachvollziehen und werden in ihrer Kohärenz durchsichtig. So lassen sich die »rationellen Prinzipien«[51] erkennen, auf die Steiner im Landwirtschaftlichen Kurs mehrfach hinweist. Übrigens sind diese Begriffe nur das »ABC«. Zusätzliche Begriffe müssen gebildet werden, um weitere Fragen zu klären: Warum eine Kuh und ein Hirsch? Warum eine Blase und ein Darm? Was bedeutet der Bezug der Präparatepflanze zu bestimmten Elementen? Und so weiter. Diese Fragen müssen nicht zuletzt mithilfe anderer Werke Steiners (z.B. des Medizinerkurses) bearbeitet werden.

Die Methodik wird dabei dieselbe bleiben: Die entwickelten Begriffe werden konsequent verfolgt, um die gedanklichen Zusammenhänge durchsichtig zu machen. Darüber hinaus sollen diese sich selbst stützenden Gedankengefüge mit Naturbeobachtungen verbunden werden, wodurch die beiden einleitend geschilderten Strömungen zusammenfließen können, um einen sicheren Boden für weitere Erkenntnisfortschritte zu gewinnen, die der Praxis zugutekommen werden.

In einem kommenden Beitrag sollen die praktischen Maßnahmen aus den nachfolgenden Vorträgen des Landwirtschaftlichen Kurses weiterverfolgt werden.

51 GA 327, S. 11.

www.diedrei.org